

Bürserberg

Anreise

Autobahn Ausfahrt Bludenz / Brandnertal via Bludenz auf guter Autostraße erreichbar (ca. 10 Minuten)

Bahn über Innsbruck, Lindau oder Zürich nach Bludenz, weiter mit Postbus (8 x tgl.)

Öffnungszeiten

Heimatomuseum

Mai – Oktober

DO 16.00-18.00 Uhr
SO 15.00-17.00 Uhr

Sowie jederzeit nach Voranmeldung

Eintritt/Führungen

Führungen nach telefonischer Anmeldung unter Tel. 055 52-6 3317 oder 6 53 09
Gruppenermäßigungen ab 8 Personen

Fotografieren

Erlaubt

Schwerpunkte

Schesatobel - Europas größter Murbruch
Bürser Schlucht
Wandergebiet Hochplateau Tschengla
Ortsgeschichtliches Heimatmuseum

Sonderausstellungen

Fallweise Veranstaltungen und Sonderausstellungen



B
ü
r
s
e
r
b
e
r
g

Schesatobel Die Stille des Steines

Der größte Murbruch Europas, das Schesatobel, schon von weitem sichtbar, bestimmt das Bild der Bürserberger Gegend. Anno 1804 brach diese Ablagerung des eiszeitlichen Illgletschers zusammen und verursachte eine gewaltige Murenkatastrophe. Berichte aus dieser Zeit bezeichnen das Schesatobel als „Todfeind“ wegen des „... Schreckens, der Mühen und der Kosten“, die er den Menschen zugefügt hat.

Heute stellt dieser Murschuttkegel eine einmalige naturgeschichtliche Sehenswürdigkeit dar. Die ca. 250 Meter hohe muschelförmige Wand, die an die Barten des Wales erinnert, ist nicht nur ein Denkmal der Macht der Natur, sondern auch dem Mut der Menschen gewidmet, die sich jahrhundertlang der ständigen Gefahr ausgesetzt haben. Die spitzen Schuttürme, die wie uralte Säulen in dieser steinigen Landschaft herrschen, verleihen dem Murbruch die geheimnisvolle Atmosphäre einer außerirdischen Welt. Das Glitzern des Wildbaches und das Echo des fließenden Wassers, die alten Baumstämme, die aus der Erde wie versteinerte Wachposten herausblicken, die Stille des Steines, die steilen, fast vertikalen Hänge und manche schwarze Krähe, die ruhig oberhalb des riesigen Lochs kreist, vermitteln dem Betrachter eine fast unreelle Welt, in der sich Natur, Zauber, Magie und Gewaltspuren zusammen vermischen. In der eiszeitlichen Moräne wurde ein 3,5 Meter langer Mammutstoßzahn gefunden, der heute im Vorarlberger Landesmuseum in Bregenz zu bewundern ist.

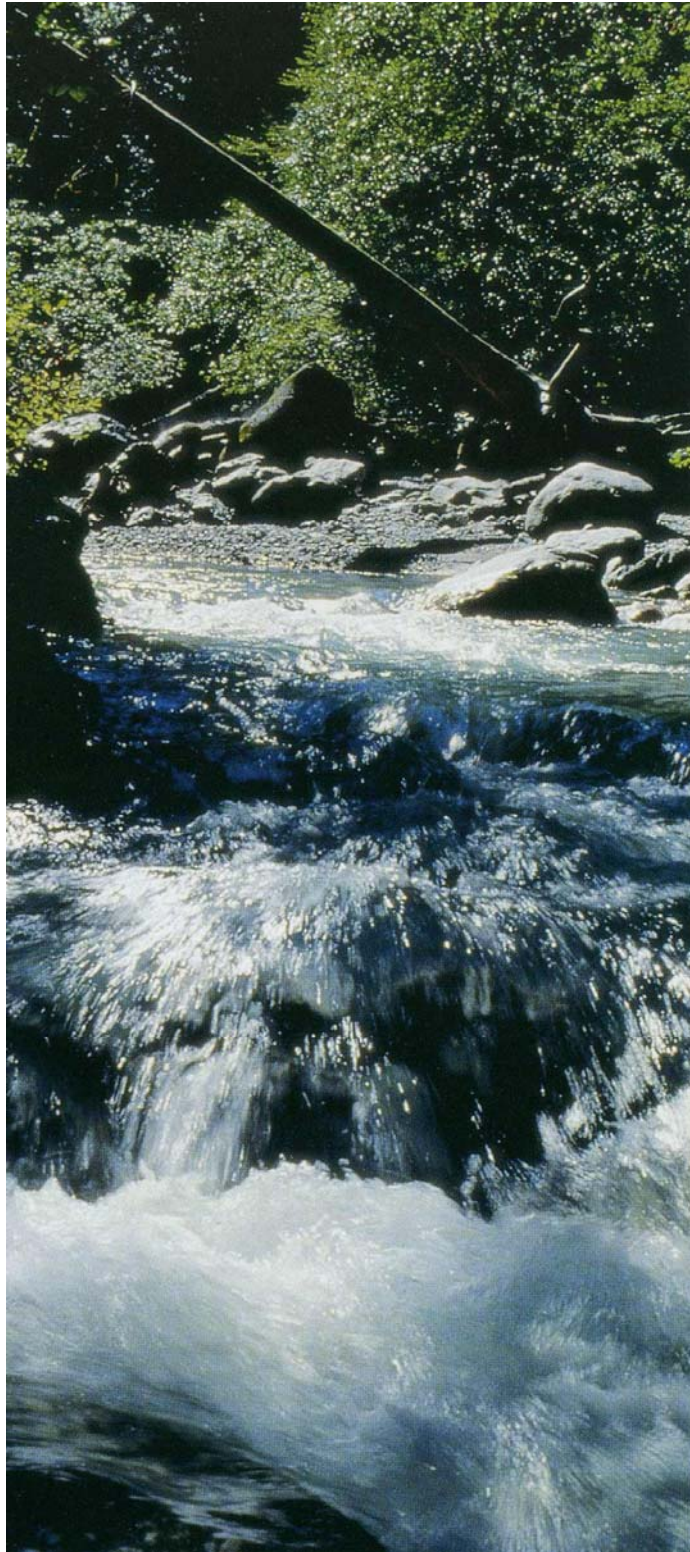


Bürser Schlucht Im Felsenmaul

Holzkarawanen stiegen mühsam hinauf, fluchend und schwitzend, teils der Schlucht entlang, teils über Wege durch den Wald mit beschneiten Fichten, Ulmen, Linden und Ebereschen. Was damals schwierig war, ist heute einfach geworden, das Holz besorgt man in flacheren Gebieten, und die Bürserberger Schlucht ist eine touristische Attraktion geworden, da seine Wichtigkeit mit berühmten Schluchten der Alpen zu vergleichen ist. Ein steiler Weg führt vom Gasthaus Gemse hinab in die Schlucht und hinaus nach Bürs.

Von geologischem Interesse ist die Schlucht wegen des weltbekannten Bürser Konglomerats, wahrscheinlich ca. 100.000 Jahre alt. Nach nicht historisch fundierten Legenden waren die Grotten in den Felsen von Eremiten besiedelt, die nachts kleine Feuer anzündeten, um sich zu erwärmen und so die abergläubischen Bewohner der Gegend in Schrecken versetzten. Heute sind diese und andere merkwürdigen Geschichten, die jede Schlucht begleiten, in Vergessenheit geraten: Die Touristen, die die Faszination 'eines eiszeitlichen Naturwunders erleben wollen, bewundern den geologischen Wanderweg, die Formen des Gesteins und den Mythos des Wildbaches, das „Kuhloch“, dessen Namen vermutlich auf eine unglücklich beim Weiden abgestürzte Kuh zurückzuführen ist, die Vegetationsvielfalt, die „Öfenlöcher“, die aufgerissenen Spalten - die „Schrunden“ - die nicht zugänglich sind und die vielleicht doch irgend ein Geheimnis in sich bergen.

Es ist nicht selten, daß man während der Wanderung typische Exemplare der lokalen Fauna sichten kann - wie etwa Rehe, Füchse, Eichhörnchen sowie zahlreiche Vogelarten.



Heimatmuseum

Memoiren der guten vergangenen Zeit

Gegenstände und Lebensräume der alten Bergkultur sind im „Heimatmuseum“ in Bürserberg gut aufgehoben. Das Leben in den vorherigen Jahrhunderten war für die Dorfbewohner sicher nicht einfach. In den Bergen zu leben, bedeutete hohe Spezialisierung: in den Gewohnheiten, in der Kleidung und im Handwerk. Es handelte sich um einen langwierigen Prozeß mit dem Ziel, sich so gut wie möglich an die Gegebenheiten des Umfeldes anzupassen. Die Ergebnisse dieser jahrhundertelangen Mühe und des Kampfes mit der Natur haben sich heute in Anschauungsstücke verwandelt.

Und wenn man sie mit einer gewissen Einfühlsamkeit betrachtet, kommen die alten Bilder wieder und man fühlt sich als Protagonist der Geschichten, die sie erzählen. In einem Wohnhaus untergebracht, zeigt das Museum eine Wohnstube mit Ofenecke, eine Küche, eine Nebenkammer, eine Stubenkammer, die Dielen, die Hofwerkstätte und den Keller. Fast überall dominiert das Holz, das dem Ambiente eine warme Geborgenheit verleiht - und geborgen haben sich unsere Vorfahren sicher gefühlt in den wenigen Augenblicken, in denen man dafür Zeit hatte.

Texte & Bilder: Dr. Gianni Lercari

